

Erörterung der Philippinenbill vertrieben, welche ein Konferenzauschuß aus den grundsätzlich sehr weit auseinander gehenden Mitgliedern des Unten- und Oberhauses zusammen...

### Deutsches Reich.

Berlin, 22. Juli. Ein österreichischer Weibchenbericht über die lexikale Wirtschaft in Bayern. Die gegenwärtige bayerische „Krisis“ läßt einen österreichischen Geheimbericht über Bayern besonders interessant erscheinen...

So besag sich denn der Vertraute des Wiener Sozialministeriums Hincis nach München, und sein Bericht ist es, der jetzt veröffentlicht wird. Am bemerkenswertesten ist in dem Bericht die gegenwärtige bayerische „Krisis“ in den Berichten die Stelle aber die lexikalische Wirtschaft in Bayern. Sie lautet u. A. folgendermaßen: Das abgetretene Ministerium der katholischen Geistlichkeit zu viel Machi einzuräumen und Uebergriffe erlaube, wird allgemein behauptet...

Berlin, 22. Juli. (Die Reichstagserversammlung in Form des „Kainbuchs“.) Die Verfassungsmäßig der Reichstagserversammlung in Form des „Kainbuchs“...

Berlin, 22. Juli. (Reichstagsstimmzettel.) So ist eine weitverbreitete Ansicht, daß in unferer Zeit die Zahl der Reichstagsstimmen in geradezu erschreckender Weise zunehme. Man kann gegenüber den bisherigen Verhältnissen nicht schärf genug betonen, daß es bisher an jedem irgendwie durchschlagenden Beweise für diese Behauptungen völlig fehlt...

Am 7 Uhr giebt der Kaiser im höchsten Casuarium ein Mahl. Für den Hochzeitsgesellschaft der Wittwe hat der Kaiser auch in diesen Tagen 1000 Kronen gespendet. Herr v. Wangenheim's Rücktrittabsichten werden heute von der „Deutschen Tageszeitung“ bestätigt. Das Bundesorgan schreibt: Die Presse beschäftigt sich jetzt viel mit der Frage, ob Freiherr v. Wangenheim aus dem parlamentarischen Leben ausgeschieden werde...

Zettel weggenommen, die dem Schreiber gegenüber am Sophtisch hängen. Sie hatte eine neue Haube aufgesetzt, aber das gute Gesicht darunter hatte heute einen feierlichen und mischvergnügigen Zug. „Es ist vier Uhr vorüber“, sagte der Doctor. „Sie läßt dich warten“, entgegnete Frau Wollmar. Und der Doctor setzte seine Arbeit fort, und Frau Wollmar las in dem dicken Buche, das vor ihr aufgeschlagen war.

Er hatte seine vorbereitenden Fragen abgeholfen. Das Fragebuchs war nicht gerade ein glänzendes gewesen. Aber Niemandem berührte es weniger, als Elida selber. Wenn sie die wissenschaftlichen Antworten gab, und ihr Lehrer den strengsten Blick auf sie richtete, machte sie sehr geschmeidig die runden, lächelnden Schultern und machte ein geringfügiges Gesicht. Jetzt legte sich der Doctor in Position, um seinen Vortrag zu beginnen, den er sich bereits vor der Stunde zurecht gelegt hatte. In demselben Augenblick aber schon sie ihren Stuhl mit einem Ruck vorwärts, dicht an den seinen heran. Ihre ganze Gestalt, welche die Hälfte in die Seite des Schreibstisches verdeckt hatte, war jetzt fast im Licht. Die Antie hatte sie übereinander geschlagen. Aus dem fetteren Epochenband des untern Moders lagte ein kleines Buchchen hervor, das in einem zierlichen, fahrbraunen Lederband steckte und jetzt schwingend sich hin und her bewegte, während der andere Arm leise den Boden klopfte. Der Doctor hatte seinen Vortrag so ruhig begonnen, aber jetzt verlor er seine Sicherheit. Sie hatte eine so eigenthümliche Art, ihn mit den großen Augen anzusehen! Daß aufmerksam und halb schelmisch war ihr Blick. Ad und sie glitt er auch auf den Erdboden und lebendigste mit den Fingern in den Lederbuch, die ihr Spiel immer ungenierter, aber auch immer amüßlicher trieben, als ob sie einen neuen Tanz auf dem Werke. Mit unermüdlicher Geschäftigkeit redete er weiter, den Blick unablässig auf die Platte seines Schreibstisches mit dem grünen, schon etwas spfadhaften Täuschungsgerichtet, als lebe er dort alles ad, was er sagte. Der Blick seiner Schülerin war ihm erst leicht gewesen, jetzt begann er ihn zu ängstigen. Ad, er merkte gar nicht, daß Elida ihn schon lange nicht mehr anah. Sie hatte die Augen zwar weit geöffnet, aber ihr Blick war so eigenthümlich in das Weite gerichtet, so leer, so glanzlos. Ihn die leicht aufgeworfenen Lippen machte es einige Mal so gewöhnlich, so mäßig dabei. Auch die Hände hatten ihre Arbeit längst eingestellt, schelmisch bekam der Stuhl wieder einen Ruck, aber diesmal noch schwächer, nach der Hand zu, das Köpfchen mit der roten Ostfieder setzte sich auf die Stuhllehne herab, tiefer und tiefer, und der Doctor sah auf.

„Ich ja, müde, todmüde! Wir haben heute so lange geübt müssen, und das Alles, was Sie da sagen, das ist so sürchbar.“ Sie wollte langsam wieder liegen, sie begann sich aber, machte eine sehr verlegene Pause und sagte dann: „So sürchbar schwer.“ Ihm entging diese Verbesserung nicht. Das Wort legte ihm in die Wangen. Und schon merkte er, wie der Stuhl, in dem seine Mutter bis jetzt einer Statue gleich gesessen, seine bereite Sprache erhob, indem er mehrere Male sich unruhig hin und her bewegte. Und dann sah er die lieben treuen Augen von vorne schlang sich emporheben, aber nicht auf das ungewöhnliche Maß, auf ihn richtete sie den fragenden Blick, als erwarte sie von ihm eine strenge Zurückweisung dieser vielstosigen Worte. Und er? Er sah sie vor sich wie sie, vielleicht noch tiefer, er hätte so gern gesprochen. Er suchte nach dem passenden Wort, er fand es nicht, und schwieg. Die Zurückkehrer hatte sich erhoben. Sie zog das Juchet an, reigte der Doctor, als wäre nicht das geringste geschieden, die Hand, grüßte die alte Dame und verließ das Zimmer. Frau Wollmar und ihr Sohn waren allein. Der Doctor erwartete, daß seine Mutter jetzt ihrer Erbitterung Ausdruck geben würde. Sie aber legte das Buch, in dem sie bisher gelesen, schweigend beiseite und ging in das Nebenzimmer. An der Thür aber wandte sie sich noch einmal um. „Brig“, sagte sie, und ihre Stimme klang nicht wie sonst, „mach doch das Fenster ein wenig auf, daß andere Luft hereinweht. Ich kann den Duft, den Deine Schülerin ins Haus gebracht hat, nicht vertragen.“ Er that, wie sie ihn gebeten. Lange Zeit stand er an dem geöffneten Fenster und schaute in das fallende Raud des Gartens, sah dem Spiele zu, das der wachsende Herbstwind mit den schwachen Wäutern trieb, wie er sie von den freistehenden Zweigen herunterwarf und dann durch die Luft jagte und die ohnmächtige Waute hin und her wirbelte. Dann wieder schaute er und brauchte er durch die Rosenranken die unmittelbare vor dem Hause standen; hier und da ersah er eine reise Frucht. Der Doctor hörte dann, wie sie auf dem Erdboden aufschlug und zerplatzte. Es war ein höherer Kampf, den er in diesem Augenblick kämpfte — aber ein kurzer. Und die Stunden nahmen ihren regelmäßigen Verlauf.

Wiß Elida erschien mit jedem Male einige Minuten später, sie beehrte ihren Oar nach wie vor auf, nannte ihren Lehrer — und das gerade war es, was die alte Dame mehr empörte, als alle Andere — geistlichst niemals „Derr Doctor“, wie es sich doch spidete, sondern stets nur ganz vertraulich „Derr Wollmar“, und zeigte bei seinem Vortrage ein sehr verschiedenes Verhalten, richtete die dunklen Augen mit Aufmerksamkeit auf seine Lippen, wenn er etwas durchnahm, das sie interessirte — und das geschah jetzt schon öfter —, gähnte aber ebenso unangebrannt, wenn der von ihm gewählte Gegenstand nicht Ungebräuchliches bei sich fand, und das geschah noch öfter. Der Doctor aber entsappte sich zuweilen auf einer nicht abzuleugnenden Freude, wenn er sah, daß seine Schülerin ihm wenigstens in einigen Dingen, die er mit ihr durchnahm, ein gewisses Gegenkommen zeigte. Dazu aber kam etwas Anderes. Die natürliche Art dieses Mädchens, die freie Unbefangenheit ihres Auftretens, die von der aller feineren anderen Schülerinnen so ganz verschieden war, lag an, ihm auch da zu gefallen, wo sie die Grenze der Artigkeit und des Respects gegen ihn kaum noch überschreite. Nach solcher Ursprünglichkeit hatte er sich bis jetzt geachtet. Der fand er sie zum ersten Male, fand sie zwar in etwas rauher Schale, aber doch in einer Frische, die etwas Entzückendes für ihn hatte. Der Vorlauf, den er damals gelobt, der nächsten Ungewöhnlichkeit mit der nächsten Strenge entgegenzutreten, hatte er noch nicht ausgedrückt, und mancher bereite Sprache des Stills aus Sophia, mancher lachender Mutterblick war wirkungslos geblieben. Der Augenblick für den Doctor war noch nicht gekommen. Das er aber kommen mußte, das mußte er. „Ich habe heute einen Brief von Gabriele erhalten“, sagte Frau Wollmar, als sie in einem härmlichen Herbstmittag an der Schule kam. Sie ließ sich zu einem Briefe in unferem alten Bureau. Zu weißt ja, ein Onkel von ihr hat es übernommen. Sie wollte auch noch unterer Vater's Briefe befehen. Heute Nachmittag will sie hier sein.“ „Und wird sie bei uns wohnen?“ „Ja, Freit.“ „Auf lange Zeit?“ „So lange der Urlaub für die Oberlehrerinnen dauert. Sie zählt natürlich Pension. Es ist Dir doch recht?“ „Ja, Mutter.“ Er hatte es langsam und ängstlich gesagt; es schien ihm wenig angenehmer zu sein.

(Fortsetzung folgt.)